

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Anstellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. pr. Zeile.

Zur Entscheidung in der Handelspolitik.

Marburg, 11. November.

Die Interpellation bezüglich der handelspolitischen Frage, die morgen schon im Abgeordnetenhaus gestellt werden soll, ist eine Kundgebung, wie man sie von Mitgliedern dieser Vertretung noch nie erlebt und die ohne zwingende Noth wohl nicht stattfände.

Wenn unter zweihundertundfünfzig Gesessenen der ganzen Verfassungspartei kaum neunzehn als Anhänger der freihändlerischen Richtung sich gegen die Einbringung erklärt, dann ist mindestens doch so viel gewonnen, daß die Regierung nicht eine ausweichende oder unbestimmte Antwort erteilen oder diese beliebig verschieben kann: parlamentarischer Anstand und konstitutioneller Brauch nöthigen zu einer klaren und vollständigen Antwort.

Und der Inhalt dieser Antwort?

Die bisherige Stellung des Ministeriums Auerberg zur handelspolitischen Frage, die Rücksicht auf Ungarn, auf das Deutsche Reich und auf die Großmächts-Partei im Lande selbst werden die Regierung veranlassen, eine verneinende Antwort zu geben, die Fahne des Freihandels gegen die Schutzzöllner aufzupflanzen.

Wird die Regierung in diesem Falle warten, bis die betreffende Frage im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung kommt — wird sie auf ihre eigene und sichere Niederlage warten? Wenn aber nicht, so muß die Entscheidung rasch erfolgen und gilt's: entweder zurückzutreten, oder das Abgeordnetenhaus aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen!

Zur Geschichte des Tages.

Als Doktor Hasner noch Unterrichtsminister war, versuchte er, die Schulaufsicht in Tirol durch eine Verordnung zu regeln. — Sprechen die Ultramontanen dem Reichsgesetz Hohn; um wie viel eher wagen sie's, einer Verfügung zu trotzen. Und dennoch erklärt Stremayr, das bezügliche Gesetz, dessen Entwurf jetzt im Abgeordnetenhaus berathen wird, sei überflüssig — wegen der Hasner'schen Verordnung. Folgerichtig wird der Unterrichtsminister den Entwurf nicht zur kaiserlichen Genehmigung vorlegen, und es bleibt in Tirol auch betreffs der Schulaufsicht — beim ultramontanen Statthalter Graf Taaffe und bei der ultramontanen Landtagsmehrheit.

In Deutschland ist der Grundsatz, die wichtigsten Verkehrswege nicht einigen Privatgesellschaften zur Ausbeutung zu überlassen, bereits durchgedrungen. Der Plan, sämtliche Deutsche Eisenbahnen durch das Reich zu erwerben, gewinnt feste Gestalt in Folge der Beratungen, welche vom preussischen Handelsminister und vom Reichskanzler gepflogen werden.

In Frankreich ist das neue Wahlgesetz ein Gegenstand heftigster Parteiung. Die Republikaner verlangen die Listenwahl, bei welcher jeder Stimmberechtigte eines Departements so viele Mitglieder der Nationalversammlung kürt, als dasselbe Bezirke (Arrondissements) hat. Die Gegner dieser Partei verteidigen das System der Bezirkswahlen, demzufolge jeder Stimmberechtigte eines Bezirkes nur einen Abgeordneten wählt.

Vermischte Nachrichten.

(Erhöhung der Gebühren in Rechtsachen und im Realitätenverkehr.) Die betreffende Sektion der Wiener Handelskammer hat den Antrag, an den Reichsrath gegen die beabsichtigte Erhöhung der Gebühren in Rechtsachen und bei entgeltlichen Uebertragungen des Eigenthumsrechtes, Fruchtgenusses und Gebrauchsrechtes an unbeweglichen Sachen zu petitioniren, rasch erledigt. Der Entwurf sagt, daß die Gebühren-Erhöhung in Rechtsachen deshalb nicht befürwortet werden kann, weil gerade jene Bevölkerungsklassen davon belästigt würden, welche es am schwersten empfinden. Die Eingabe wendet sich vorzugsweise gegen die den Realitätenverkehr betreffende Erhöhung. Der Realbesitz würde durch jene 2—2 1/2 Millionen, welche sich der Finanzminister aus dieser Erhöhung verspricht, arg geschädigt und der Realitätenverkehr zu dessen Kräftigung ja die Gesetzgebung erst in jüngster Zeit vielfach die Hand geboten, geradezu gelähmt. Wenn der Motivenbericht durch die Erhöhung die Stabilität im Mobilienverkehr herzustellen glaubt, dann könnte man es nur bedauern, daß dieses Auskunftsmittel nicht schon früher herangezogen wurde. Allein abgesehen davon, daß die Ueberspekulation, gegen welche die Erhöhung Vorsorge treffen will, durch dergleichen Gewaltmaßregeln nicht gezähmt werden könne, sei dieselbe durch ganz andere Verhältnisse längst niedergedrückt worden. Der gegenwärtige Augenblick, wo die Zwangsverkäufe stets zunehmen — 84 im Jahre 1873, auf 131 im Jahre 1874 und auf 283 im ersten Semester 1875 — sei keineswegs geeignet,

Feuilleton.

Der Festungs-Kommandant.

Von L. Schücking.

(Fortsetzung.)

Frohn sah eine Gestalt, die ihm entgegenschritt. Es war der Mann, der in der Mitte der Wallmauer Posten stand; und auf sein hastiges Fragen hatte er bald die Antwort, daß eine Gestalt, welche die Schildwache für den Kommandanten gehalten, soeben vorübergeschritten, daß sie aber noch nicht weit vom Posten entfernt gewesen, als sie plötzlich verschwunden sei, wie in den Boden versunken.

Frohn eilte an dem Posten vorüber; er fand dies Verschwinden nicht räthselhaft; etwa 150 Schritte von der Stelle, wo das Schilderhaus stand, entfernt, begann die schwache Stelle der Citadelle, schwach in sofern, als die Felsen, auf welchen der Spielberg gebaut, einem kühnen und geübten Kletterer hier die Möglichkeit boten, hinan und hinab zu steigen. Es war immerhin ein Wagniß, da herunter zu steigen, und ein doppelt großes Wagniß, es bei Nacht zu thun; aber es war möglich. Trend mußte sich also da herabgelassen haben. Er mußte

genau die Vertikale kennen, wie er sich die Schlüssel verschafft haben mußte, wie er die Parole zu erfahren gewußt hatte!

Frohn war an der Stelle angekommen. Er beugte sich weit vor über die Brustwehr, er blickte angestregten Auges hinab in die Tiefe. Der erste Gegenstand, den sein Auge entdeckte, war eine dunkle Gestalt, welche sich etwa zwanzig Fuß tief unter ihm auf einer schmalen Felsplatte befand und zugleich eine Bewegung machte, als wolle sie eben vorsichtig tiefer steigen.

„Heda, Herr Oberst,“ rief Frohn hinab, „wohin wollen Sie da?“

Der Oberst ließ augenblicklich ab von dem Bemühen, weiter hinunter zu klettern, und richtete sich hoch auf.

„Eine Million Teufel!“ rief er aus, „hat der Satan Sie schon da? Sie sind mein böses Schicksal! Was wollen Sie? was liegen Sie nicht bei...“

„Ich will Sie warnen,“ unterbrach ihn Frohn. „Es ist das kein Weg für Jemand, der frische Luft schöpfen will, weil er zu viel getrunken hat; kommen Sie zurück!“

Der Oberst schien sich einen Augenblick zu bestimmen.

„Wenn Sie nicht sofort zurückkommen, lasse ich Feuer auf Sie geben, Oberst.“

„Sie sind im Stande dazu,“ antwortete Trend mürrisch und begann wieder hinaufzuklimmen.

Er hatte bald wieder die Höhe des Felsens erreicht, die Kante, über der die äußere aufgemauerte Wallseite sich erhob; es war nur ein schmaler Raum zwischen dem Fuß der Mauer und dem Abhang gelassen, so schmal, daß er nur eben den Raum zum Stehen darbot.

„Ich kann die glatte Mauer nicht hinauf laufen,“ sagte der Obrist, indem er den Arm in die Höhe streckt und die Hand auf die obere Kante der Mauer legte.

In seiner Hast, sich seines Gefangenen wieder zu bemächtigen, ließ Frohn sich an der Mauer hinab neben den Obersten.

„Ich will Ihnen helfen, sich hinaufzuschwingen, die Leute oben können Sie dann unter die Arme fassen.“ Er streckte den Arm aus, um Trend zu erfassen, dieser aber stieß ihn kräftig zurück.

„Halt, mein Herr Oberstwachmeister von Frohn,“ sagte er, „wir stehen hier auf einem vortrefflichen Plage, um unsere alte Rechnung auszugleichen. Glauben Sie, ich hätte vergessen, was Sie seit ihrer Gistmischerie bei mir auf dem Kerbholz haben? Und wenn ich's vergessen hätte: was Sie in dieser Nacht an mir thun, ist genug! Es soll vom Trend nicht gesagt

einen solchen Versuch zur „Stabilisirung“ des Immobilienbesitzes zu machen; ein leiser Anstoß könnte zu einer verhängnisvollen Realitäten-Krise führen.

(Graf Grünne in Pension.) Der Oberstallmeister Graf Grünne, welcher aus Gesundheitsrücksichten bereits wiederholt um seine Pensionirung nachgesucht, hat dieselbe nun bewilligt erhalten. Während der Fünfziger-Jahre würde die Nachricht von der Pensionirung Grünne's nicht bloß in allen Theilen Oesterreichs, sondern in ganz Europa unermessliches Aufsehen erregt haben. Der damalige erste General-Adjutant des Kaisers und Vorstand der Geheimen Kabinetkanzlei galt nämlich nicht nur für einen der einflussreichsten und mächtigsten Staatswürdenträger, sondern war es auch in Wirklichkeit. Grünne war Mitglied des Ministerrathes, und als der stete Begleiter und bevorzugteste Günstling des Monarchen hatte er an allen wichtigeren Regierungsentscheidungen hervorragenden Antheil. In allen Armeesachen legte er das große Wort; der Kriegsminister, die Militär-Gouverneure in den Provinzen waren ihm gegenüber willenlos und ohnmächtig. Aber auch in allen Fragen der inneren und äußeren Politik hatte er die Hände mit im Spiele. Er war einer der eifrigsten Faisseurs jener Partei, die Oesterreich in einen absolutistischen Einheitsstaat umformen wollte, in dem die Armee das bevorzugteste Element gewesen wäre. Grünne war ein entschiedener Anhänger der unbeschränkten Monarchie und als solcher auch ein Gegner der klerikalen Uebergriffe. Als charakteristisch erwähnen wir, daß sowohl er, als Kempen, der gleichfalls Mitglied des Ministerrathes war, dort mit aller Entschiedenheit gegen den Abschluß des Konkordates auftraten, weil sie der Ansicht waren, daß durch diesen Vertrag die Machtvollkommenheit des Kaisers allzusehr vermindert würde. Während der Schlage, die Oesterreich im italienischen Feldzuge vom Jahre 1859 erlitten, ging der Nimbus, mit dem sich Graf Grünne den Hofkreisen gegenüber zu umgeben wußte, fast gänzlich verloren. Vorzugsweise er war es nun, der nicht nur von der Bevölkerung, die seinen Einfluß auf die Staatsangelegenheiten stets als ein Unglück beklagt hatte, sondern auch von dem Hofe und der damaligen Regierung nahestehenden Kreisen für alle geschehenen Fehler und Verstöße verantwortlich gemacht wurde. Er zog sich nun von jeder politischen Thätigkeit zurück auf den Posten des Oberstallmeisters, den er als tüchtiger Pferdekennner, Pferdelieb-

haber und Pferdezüchter auch vollständig auszufüllen das Zeug hatte. Von dem ehemals mächtigen, ja allmächtigen Grafen Grünne wurde nun wenig oder eigentlich fast gar nicht mehr gesprochen, außer in den Kennberichten, die stets seine Anwesenheit konstatarren. Das Oberstallmeister-Amt verlor mit Grünne einen fähigen Vorstand. Wäre Grünne's Wirken doch auch während der Fünfziger-Jahre auf dieses Amt beschränkt geblieben!

(Das Unglück auf der Franz-Joseph-Bahn und die Südbahn.) Zwischen den österreichischen Bahngesellschaften besteht ein Vertrag, betreffend die Versicherung gegen Unfälle und müssen für jeden durch Unfall herbeigeführten Schaden einer Bahn die übrigen einstehen. Der Beitrag der Südbahn als der längsten aller Bahnen Oesterreichs beläuft sich auf fünfundsiebenzig Prozent. Fällt also bei dem Unglück der Franz-Joseph-Bahn dieser irgend ein Verschulden zu Last, so hat den verhältnismäßig größten Theil des Schadenersatzes an die Ueberlebenden und der Schäden des rollenden Materials die Südbahn zu bezahlen.

(Obstbaumzucht. Gegen die Raupen.) Ueber die „Raupenplage“ schreibt ein Fachmann der „N. Fr. Presse“. Die Raupen, mit deren Nestern im vergangenen Sommer überall die Bäume so zahlreich besät gewesen sind, waren weder Spanner-Raupen, noch hatten sie, wie oft fälschlich bemerkt wurde, etwas mit dem Weißwurm gemein; der sogenannte Weißwurm ist bekanntlich die Larve der Eintagsfliege, welche ihre Eier nur ins Wasser ablegt, worin auch jene bis zu ihrer Entwicklung lebt. Wir hatten es dort nur mit dem Goldaster-Nestraupenspinner zu thun; es ist dies ein 1 Zoll breiter Nachtschmetterling, glänzend weiß an Flügeln und Körper, mit gelbbraunhaarigem Aftersbüschel. Er legt an Blättern und Zweigen der Obst- und anderer Laubbäume die Eier in einen flachen länglichrunden Haufen und überzieht ihn mit der braungelben Wolle des Afters. Zu Anfang des September, in heißen Sommern, wie der diesjährige Mitte August schon, kriechen die jungen Raupen aus, machen gemeinschaftlich an den Zweigspitzen aus zusammengezogenen Blättern ein graues Gespinnst oder Nest; in diesem überwintern sie und können der grimmigsten Kälte trotzen. Im nächsten Frühjahr erweitern sie dasselbe, fressen die jungen Baumblätter und Blüten ab, verpuppen sich im Juli und werden im August zum Schmetterling. Man findet besonders in

diesem Jahre, wo, durch die Witterung begünstigt, der Schmetterling sehr häufig auftrat, unzählige Blätter der verschiedenen Obstbäume mit den erwähnten gelbbraunen Wollehäuschen, von denen jedes eine Masse Eier verbirgt, belegt. Es ist daher mit dem Vertilgen der Raupennester nicht so leicht zu nehmen; glaubt man alle entfernt zu haben, so kriechen immer neue Raupen aus und spinnen wieder ihre Nester, so lange die Witterung günstig ist. Mit dem Vertilgen des Schmetterlings ist nichts gewonnen, da dieser sogleich, wenn er aus der Puppe getrocken, seine Brut anlegt, der herumflatternde Schmetterling aber dann nicht mehr schadet. Das Sicherste ist, die Raupen zu vertilgen, wann und wo man sie findet. Ein ebenso gefährlicher Feind der Obstbaumzucht ist der Baumweißling; er fliegt im Monat Juni und Juli und legt auf die Blätter der Obstbäume 25 bis 100 gelbe, nach Bismarck riechende Eier, aus denen im August kleine graue Raupen kommen, welche die Baumblätter bis aufs Gerippe ausnagen, die Blattstiele umspinnen, damit sie im Herbst nicht abfallen, und dann die Blattflächen selbst zusammenrollen. Innerhalb dieses Blattgespinnstes überwintern die kleinen Raupen und ertragen die größte Kälte. Noch verderblicher aber ist der Frostspanner. Dieser kleine graue Schmetterling fliegt vom September bis Dezember bei der strengsten Kälte. Das ungeflügelte Weibchen kriecht an den Stämmen empor und legt seine Eier in Moos, Ritzen und Knospen der Obstbäume. Man bestreiche daher die Baumstämme ringweise mit einer klebrigen Substanz, um das Emporkriechen des Schmetterlings, der daran kleben bleibt, an denselben zu vereiteln (Frostgürtel), denn im nächsten Frühjahr schlüpfen sonst die grünen Spannräupchen aus, umspinnen die Knospen und vernichten Laub und Blüthe, wenn nicht ein gefälliger Singvogel dieselben zum Schmause für seine Jungen aussucht. Leider jedoch vermindern sich diese nützlichen Gartenvögel von Jahr zu Jahr, in Folge dessen das schädliche Ungeziefer sich nur vermehren muß. Wenn das Abfangen und Nester-Zerstören der Garten- und aller Insektenvögel nicht mit größter Strenge gerügt wird, werden wir immer traurigere Ansichten auf Obst-Ernten zu erwarten haben.

Marburger Berichte.

(Berichtigung.) Die „Marburger Eskomptebank“ ersucht, folgende „Berichtigung“ aufzunehmen: Die in Nr. 134 vom 7. Novem-

werden, daß er ungerächt gelassen hat, was Du gegen ihn gewagt hast, Frohn; verflucht will ich sein, wenn ich Dich nicht da hinunter schicke, wo Du mich gehindert hast, hinunter zu gehen, vertheidige Dich!

„Oberst, sind Sie toll? hier ist kein Platz zum Kämpfen, ein einziger Fehltritt und wir stürzen in einen Abgrund hinab; meine Leute würden Sie ja auch sofort niederstoßen, wenn Sie eine Widersecklichkeit zeigen.“

„Und das Alles wird Dich nicht aus den Krallen des Löwen retten, den Du zum Ausherksten gebracht hast, Glender,“ versetzte Trend zähneknirschend vor Wuth.

Frohn ergriff ihn kräftig an der Brust, um ihn an die Mauer zu drücken, und rief zugleich den Befehl hinauf:

„Faßt ihn von oben bei den Schultern und zieht ihn hinauf!“

In demselben Augenblick jedoch hatte Trend in die Tasche seines Mantels gegriffen, ein Pistol hervorgezogen und es Frohn auf die Brust gesetzt.

Frohn wollte es wegschlagen — aber es war zu spät! Der Schuß hallte durch die Nacht — Frohn wankte, fuhr mit den Händen um sich, versuchte sich mit krampfhaft gespreizten Fingern an der Mauer festzuhalten, dann stürzte er zusammen und fiel hinterrücks an den

Felsen hinunter, mit einem dumpfen Geräusch, von Absatz zu Absatz — bis sein Körper in der dunklen Tiefe verschwand.

Ein Schrei des Schreckens, wirres Durcheinanderrufen oben auf dem Ramm der Mauer begleitete die entsetzliche That; fast in demselben Augenblicke, wo sie geschah, war ein Offizier mit einer Patrouille von der Wache zur Stelle gekommen, und zehn Arme und Hände griffen von dem Ramm der Mauer herunter, um Trend zu erfassen.

Dieser wußte ihnen auszuweichen.

„Nur ruhig, Leute!“ rief er aus. „Ich weiß recht wohl, daß ich jetzt doch geköpft, gehängt oder gerädert werde und mache mir deshalb nichts daraus, lieber gleich da hinunter zu springen, auf die Gefahr den Hals zu brechen oder von Euren Kugeln getroffen zu werden. Nur wenn Ihr mir versprecht, mich nicht zu mißhandeln, so komme ich selber hinauf.“

„So kommen Sie — ich werde Sie vor der Wuth meiner Leute in Schutz nehmen,“ antwortete der Offizier der Patrouille, „aber kommen Sie sofort.“

Trend warf das abgeschossene Pistol in die Tiefe hinab, dann legte er beide Hände auf den Ramm der Mauer und schwang sich empor; die Soldaten erfaßten ihn an den Armen, und er stand im nächsten Augenblick oben.

„Nehmt ihn zwischen Euch, Leute,“ befahl der Offizier. „Keiner berührt ihn, es wäre schade wenn dieser Bluthund einen andern Lohn als vom Henker bekäme; angetreten, vorwärts mit ihm auf die Wache, in die Eisen mit ihm!“

Der Oberst von der Trend schritt mit stolz aufgerichteter Haltung zwischen den Soldaten einher, Mantel und Mütze waren von ihm abgefallen, sein Haar flatterte im Nachtwinde. Als man die Bohlenthüre erreicht hatte, hinter welcher der Weg in den Hof der Citadelle hinab führte, kamen der Patrouille drei Offiziere, denen Leute mit brennenden Fackeln folgten, entgegen. Der Lieutenant, welcher die Patrouille kommandirte, meldete was vorgefallen.

„Das ist ja entsetzlich,“ rief einer der Herangekommenen aus, „Oberst von der Trend! Sie sind ein Teufel in Menschengestalt.“

„So ein Stück davon,“ antwortete Trend höhnlachend, „und dieser junge Herr hier, der die Patrouille kommandirt, scheint sich dagegen für den Erzengel zu halten, der den Teufel in Ketten an den Abgrund schließt. Er will mich in Eisen legen lassen.“

„Wie Sie's verdienen, Trend —“

(Schluß folgt.)

ber I. J. enthaltene, vom Herrn Mar Baron Raft in der Sitzung des Marburger Gemeinderaths vom 4. November l. J. ausgesprochene Behauptung, daß die Marburger Eskomptebank die an die Stadtgemeinde Marburg vermieteten Kasernlokalitäten in St. Magdalena auch dem h. Aerar zur Bequartierung von Husaren vermietete, ist ganz unrichtig. Vielmehr wurden der Gemeinde im Bedarfsfalle wiederholt unvermietet Lokalitäten der Kaserne unentgeltlich zur Benützung überlassen.

(Gewaltamen Todes.) In Kumen wurde am Ufer des Nadelbaches ein Leichnam aufgefunden, welchen das Wasser dorthin geschwemmt. Der Todte war Lorenz Kraner von St. Lorenzen und liegt der gerichtlichen Untersuchung zufolge hier ein Verbrechen vor. Der Verdächtige — Holzknecht Valentin R. — ist bereits dem Bezirksgerichte eingeliefert worden.

(Brandstiftung.) Zu Andrenzen, Gerichtsbezirk St. Leonhard, ist eine Winzertochter (Barbara W.) festgenommen worden, weil sie im Verdachte steht, bei der Grundbesitzerin Gertraud Rogbeck in Andrenzen Feuer gelegt zu haben. Dieses Feuer brach gegen 7 Uhr Abends im Kuhstalle aus, ergriff die Schweinställe, die Tenne und den Dachstuhl des Wohnhauses und verursachte einen Schaden von 800 fl. Die Gebäude waren nicht versichert.

(Vom Südbahnhof. Wagensurz.) Vorgestern zu Mittag stürzte beim Verschieben im Südbahnhofe ein leerer Wagen über die steinerne Brücke, unter welcher die Straße nach Melling führt und riß das eiserne Geländer, sowie das steinerne Gesimse mit. Zum Glück befanden sich weder Menschen noch Thiere an dieser vielbefahrenen Stelle.

(Männergesangsverein.) In der letzten Hauptversammlung dieses Vereins wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, es möchten alle Sänger und Sängerinnen Marburg's als wirkliche Mitglieder, sämtliche Freunde der Liederkunst und der Geselligkeit als unterstützende Mitglieder beitreten, damit der schöne Zweck des Vereins vollkommen erreicht werde. Der Beitrag für unterstützende Mitglieder ward von 3 fl. auf 2 herabgesetzt und soll bei Familienkarten für je eine Person mehr 1 fl. gezahlt werden. Bei Konzerten, welche oft große Auslagen verursachen, wird ein kleiner Betrag für Sperrsitze gefordert, nach welchem auch der Eintrittspreis für Nichtmitglieder sich bemißt, so zwar, daß das Interesse der unterstützenden Mitglieder gewahrt bleibt. Die Versammlung beschloß, zwei Konzerte zu geben — Mitte Dezember und in der Fastenzeit; für ersteres beginnen heute den 12. November die Proben. Im Fasching und im Sommer finden Liedertafeln statt. Dem Gesuche des „Vereins zur Unterstützung dürftiger Kinder der Volksschulen in Marburg“, bei der Betheilung von zwanzig Kindern am Stephanstag einige Lieder zu singen, wird entsprochen und ist dieser Beschluß einstimmig gefaßt worden. Die neugewählte Vereinsleitung besteht aus folgenden Herren: Ruhri, Vorstand — Scheißl, Stellvertreter — Saria, Schriftführer — Linhart, Stellvertreter — Dr. Potpschnigg und Professor Kalmann, Chormeister — W. König, Kassier — Gaiser, Archivar — Gebauer, Dekonom.

(Evangelische Gemeinde.) Da Herr Pfarrer Dr. Kolatschek am nächsten Sonntage den 14. d. M. in Pottau mit den daselbst wohnenden evangelischen Glaubensgenossen das Reformationsfest feierlich begehen wird, so entfällt der Gottesdienst in der hiesigen Kirche.

Theater.

⚔ Dienstag den 9. November. „Das Glas Wasser“ von Scribe, deutsch von Cosmar. — Diese eigenartige satyrische Komödie, welche auf das Gebiet der Politik hinüber streift, ist auf der deutschen Bühne stets willkommen. Ursprüng-

lich dazu bestimmt, den Parisern ein Reizmittel zu sein, als ihnen in der Aufregung der Juli-revolution das Baudeville zu sad ward, hat sie sich nun im Deutschen eingebürgert und findet immer ein dankbares Publikum, welches zwar den satyrischen Nizel ziemlich unbeachtet an sich vorüber gehen läßt, sich aber durch den heiteren Ton und gesunden Menschenverstand der Mache angeregt fühlt und durch den bunten Wechsel der Intrigue in angenehmer Spannung erhalten wird. An der Darstellung des Stückes haben wir wenig auszusetzen, Vieles zu loben. Fr. Wilhelmi spielte die Königin „Anna“ mit dem edelsten Anstande, und es gelang ihr gut, zarte Weiblichkeit mit Herrscherwürde zu paaren. Frau Durmont darf sich in der Darstellung der „Herzogin von Marlborough“ in die vorberste Reihe unserer Bühnenmitgliedern stellen. Es gelang ihr nicht nur das darzustellen, was die heuchlerische Hofmeisterin „scheint“, sondern auch das, was sie „ist“. Dir. Diez als „Vollingbrode“ hat wieder einmal sich selbst übertraffen. Herr Rainz als „Masham“ gab uns eine neue Probe seines reichen Talenten, nur ließ er sich vom guten Eifer fortreißen und überhastete Manches. Was uns diesmal besonders auffiel, ist sein überreiches Agiren; dieses äußere Hilfsmittel der Empfindung soll nur bei ganz besonderer Erregung gebraucht werden, so lehrt es die Natur. Fr. Alberti spielte die „Abigail“. Angenehme Stimme, einnehmende Gestalt und ein äußerst natürlicher Ton lassen uns nichts mehr zu wünschen übrig, als daß diese jugendliche Anfängerin bei längerer Übung auch die Befangenheit ihres Spiels verlernen möge, ohne deshalb die Aengstlichkeit oder Bescheidenheit zu verlieren, aus denen sie flieht. Da wir wissen, daß Viele anwesend waren, die das am meisten interessirte, so sei nun auch erwähnt, daß an sämtlichen Kostümen eine überreiche Pracht zu bewundern war, und ganz besonders die Damen schönen Wechsel zeigten.

Morgen geht das Schauspiel „Gesprengte Fesseln“ von Bernardi als Novität in Scene. Dasselbe ist eine Dramatisirung des durch die „Gartenlaube“ populär gewordenen Romans „Gesprengte Fesseln“ von C. Werner. Das Stück, welches uns bekannt ist, zeigt sich nicht etwa als eine lose Bilderreihe, sondern ist ein mit vielem Geschick verfaßtes, von Anfang bis zu Ende spannendes, einheitliches Drama. Da wir davon einen äußerst unterhaltenden Theaterabend erwarten dürfen und überzeugt sind, daß der vielgenannte Roman auch in unseren Leserkreisen viele Freunde hat, so halten wir es für unsere Pflicht, auf dessen Wiedergabe durch die Bühne ganz besonders aufmerksam zu machen.

Letzte Post.

Die Grazer Gemeindevertretung ersucht den Reichsrath, die Initiative zur Einberufung eines europäischen Abgeordnetenkonferenzen behufs allgemeiner Abrüstung zu ergreifen.

Die Handelskammer von Olmütz verlangt, der Reichsrath möge den Gegenentwurf, betreffend die Gebührenerhöhung bei Uebersetzung von Realitäten ablehnen.

Eine Petition Reichenbergs mit 2321 Unterschriften ersucht den Reichsrath um Kündigung der Handelsverträge und Aufstellung eines Zolltarifes.

Vom Büchertisch.

Beiträge zur Kunde steierm. Geschichtsquellen. (12. Jahrgang. Herausgegeben vom historischen Verein für Steiermark.)

Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark. (23. Heft. Graz. Leuschner und Lubensky).

Die „Beiträge“ dieses Vereins reihen sich würdig an die früheren Ausgaben.

Das Handschriftenverzeichnis der Stiftsbibliothek zu Rein ist eine überaus fleißige Arbeit des Bibliothekars. P. Anton W. is und für die Forschung in der heimatländischen Geschichte von hohem Werthe. „Ein Handbillet K. Joseph II.“ von Adam Wolf kennzeichnet die Denkart und die Regierungsweise des unsterblichen Kaisers und empfehlen wir das Studium desselben unseren Gesetzgebern und Behörden nicht bloß wegen des Inhaltes, sondern auch wegen der gemeinverständlichen und bündigen Form. Die Abhandlung „Ueber Murauer Stadtbücher“ von Professor Dr. Ferdinand Bischof verdient um so mehr Beachtung, als dieser Theil der Heimatkunde noch leider arg vernachlässigt ist und eifrige Pflege desselben für die Geschichte des Städtelebens in der Steiermark nicht entbehrt werden kann.

In den „Mittheilungen“ werden vorerst Angelegenheiten des Vereins besprochen. Das „Gedenkbuch“ schildert die Thätigkeit des Alterthumsforschers Dr. Richard Knabl, der als Kenner und Förderer dieses Faches eben so hoch steht, wie als humaner Priester. Von allgemeinem Interesse für unsere Rechts- und Kultur-entwicklung sind die „Studien zur Geschichte des steirischen Adels im 16. Jahrhundert“ (Dr. Arnold Luschn.) — „Die ersten Bauernunruhen in Steiermark und den angrenzenden Ländern, ihre Ursachen und ihr Verlauf.“ (Fr. Mayer.) Wie die Krieger „der großen Nation“ im Lande „gehaust“ erzählt St. Jakob Wichner, Archivar des Stiftes Admont in der Geschichte: „Eine obersteirische Pfarre zur Zeit der französischen Invasion.“ Die Abhandlung: „Ueber die Grazer Handschrift des lateinisch-deutschen Freidank“ von Dr. Anton Schönbach ist zunächst wohl nur für Gelehrte geschrieben; die innigen und kernhaften Sprüche aus dem 14. Jahrhundert, welche darin mitgetheilt werden, fesseln auch die Aufmerksamkeit der übrigen Leser.

Allen Kranken Krafft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die köstliche

REVALESCIÈRE,

welche ohne Anwendung von Medicin und Kosten seit 28 Jahren die nachfolgenden Krankheiten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutauffsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — Auszug aus 80.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden. 594

Nr. 80.416. Herr F. W. Beneke, ordentlicher Professor der Medicin an der Universität Marburg, sagt in der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ 8. April 1872: „Ich werde es nie vergessen, daß ich die Erhaltung eines meiner Kinder der sogenannten „Revalenta Arabica“ (Revalescière) verdanke. Das Kind litt im 4. Lebensmonate an gänzlicher Abmagerung und fortwährendem Erbrechen, welche Uebel allen Medicamenten trotzen; die Revalescière hat seine Gesundheit in sechs Wochen vollkommen hergestellt.“

Nr. 64.210. Marquise von Brehan von 7jähriger Krankheit, Schlaflosigkeit, Bittern an allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.

Nr. 79.810. Frau Witwe Klemm, Düsseldorf, von langjährigem Kopfweh und Erbrechen.

Nr. 75.877. Florian Köller, l. k. Militärveiwalter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

Nr. 75.970. Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzeifelsten Grade von Brustübel und Nervenzerrüttung.

Nr. 65.715. Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

Wollein, 1. März 1869. Ich war außerordentlich und sehr leidend krank, und konnte weder verdauen noch schlafen. Durch Ihre Revalescière Chocolatée finde ich mich auf dem Wege der Besserung, und bitte gegen inliegende 10 fl. um Zusendung von einer 5 Pfund-Büchse.

Mit Hochachtung zeichne Alois Dumja. Wahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien. In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10.—, 12 Pfund fl. 20.—, 24 Pfund fl. 36.—. Revalescière-Biscuiten

in Büchsen à fl. 2.50 und fl. 4.50. — Revalscière-Chocolatés in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10.—, für 288 Tassen fl. 20.—, für 576 Tassen fl. 36.— Zu beziehen durch **Du Barry & Comp.** in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Marburg bei **J. Bancalari**, in Graz bei Brüder Oberanzmeyer, in Laibach bei Ed. Nahr, in Klagenfurt bei Birnbacher, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Spezereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Danksagung.

Für die vielseitigen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Verluste unseres innigstgeliebten Söhnleins Conrad sagen wir den wärmsten Dank.

Conrad Grillwitzer.
Anna Grillwitzer.

1821

1263) **Dr. F. Terč**
ordinirt
von 8—9 Uhr Vormittags und
2—3 Uhr Nachmittags
Hauptplatz, Grillwitzer'sches Haus,
1. Stock.

Das

Speditions- & Commissions-Geschäft Rupnik & Raunicher

besorgt die **Auslösung** und **Uebernahme** von am Süd- oder Kärntnerbahnhofe anlangenden Gütern, Uebersiedlungseffekten etc., — die allenfalls nothwendige Verzollung — und die **Zustellung** in das von den P. T. Parteien vorgeschriebene Lokale; — ferner die **Abholung** der per Bahn aufzugebenden Waaren etc. vom Hause des Aufgebers, deren weitere **Abfuhr** und **Aufgabe** am betreffenden Expeditionsamte der Südbahn — prompt und zu den billigsten Bedingnissen.

Gleichzeitig offerirt dasselbe

Steinkohle:

beste **Trifaller Glanz-Stückkohle** à **45** kr. per Zoll-Zentner
" **" Kleinkohle** à **35** kr. " "
" **Graden-Lankovitzer Stückkohle** à **40** kr. " "

loco Magazin Kärntnergasse oder Magdalenavorstadt.

Die Zustellung in's Haus wird per Zoll-Zentner à 3 kr. prompt effectuirt.

Gefällige Aufträge werden entgegengenommen in dessen (1225)

Bureau: Domplatz, in Frau Schraml's Hause.

CONCERT

des (1823)

Florentiner Quartetts

von **Jean Becker**
Sonntag den **14. November 1875,**
Abends um 7 Uhr,
im **Casinosaal zu Marburg.**

PROGRAMM:

Nr. 1 Quartett D-dur, Opus 44 Nr. 1, von Mendelssohn.
Molto allegro — Allegro — Andante — Presto.
Nr. 2 a) Andante, Op. 161, von Schubert.
b) Scherzo von Raff.
Nr. 3 Quartett G-dur, Op. 18 Nr. 2, von Beethoven.
Allegro — Adagio — Scherzo — Allegro molto.

Preise der Plätze: 1 fl.

☛ Karten sind zu haben bei Herrn Friedrich Seyrer, und am Abend des Concertes an der Kasse.

B. 7304. **Edikt.** (1812)

Vom k. k. Bezirksgerichte St. Leonhard wird zur gerichtlichen Versteigerung der in die Konkursmasse des Ignaz Pollanz und in den Verlass nach dessen Ehegattin Josefine Pollanz von Leibnitz gehörigen, im Weingarten zu Ragosnitz (Sandberg) bei Wurmberg und St. Barbara befindlichen circa 20 Startin neuer Weine à 60 fl. und 26 St. großer und einiger kleinerer Weinfässer in Eisengebinden die Tagung an Ort und Stelle auf **Montag den 22. November d. J.** Vormittags 10 Uhr angefangen mit dem Beisatz angeordnet, daß die Gegenstände nur um oder über den Schätzwert gegen Barzahlung hintangegeben werden.
St. Leonhard am 9. November 1875.

Ein Clavier
ist billig zu verkaufen. Näheres im Comptoir dieses Blattes. (1803)

Wiener Communallose

Haupttreffer ö. W. fl. 200.000

mit jährlich 4 Ziehungen am 1. Jänner, 1. April, 1. Juli, 1. Oktober, sind stets vorräthig und können genau zum Tagescours von der Wechselstube der gefertigten Bank bezogen werden. (1818)

Marburger Escomptebank.

Einladung.

Alle jene Damen und Herren, die den Gesang lieben und auf gesellige Art pflegen wollen, werden hiermit höflichst eingeladen, dem **Männergesang-Verein** als ausübende Mitglieder beizutreten.

Anmeldungen werden von heute an jeden Freitag und Dienstag bei den Uebungen im Vereinslokale: Kärntnerstraße, vorm. Rudolph'sches Haus entgegengenommen.

Die Proben für die Damen beginnen präcise 1/27 Uhr, die für die Herren um 8 Uhr Abends.

Die Vereinsleitung
1820) des Männergesang-Vereines zu Marburg.

Süßer heuriger Pickerer
ist im Gasthause (1816)
zur Draubrücke
die Maß zu 40 kr. im Ausschank.

Süsser Pickerer
Novemberlese
ist in **Macher's Weinschank**
Tegetthoffstraße Nr. 31 (1297)
die Maß zu 40 kr. im Ausschank.

Dampf- u. Wannenbad
in der Kärntner-Vorstadt (215)
täglich von 7 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends.
Mois Schmiederer.

B. 14217. (1813)

Freiwillige Lizitation

von **Wein heuriger Fehsung.**

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D. U. wird hiemit bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Kurators Josef Mikisch die freiwillige gerichtl. Versteigerung der dem Kuranden Franz Mikisch gehörigen Weine heuriger Fehsung und zwar der in der Steuergemeinde Rosbach sub S. Nr. 119 befindlichen 9 Halbstartin und der in der Steuergem. Gradischka sub S. Nr. 3 befindlichen 5 Halbstartin, bewilligt und zur Vornahme derselben die Tagung auf den **15. November 1875** u. z. bezüglich der in Rosbach befindlichen Weine Vormittags 10 Uhr und bezüglich der Weine in Gradischka Nachmittags 2 Uhr nach der, der Lizitation unmittelbar vorhergehenden gerichtl. Schätzung mit dem Beisatz angeordnet worden, daß die Weine nur um oder über den erhobenen Schätzwert gegen solche Barzahlung hintangegeben werden.
K. k. Bezirksgericht Marburg l. D.
am 24. Oktober 1875.

Gasthaus u. Greislerei
mit 3 Zimmern, Küche, Keller und Schweinstallung ist im Hause Nr. 18 in **Maria Theresia** zu verpachten. (1814)

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Personenzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 8 U. 35 M. Früh und 6 U. 56 M. Abends.
Abfahrt 8 U. 45 M. Früh und 7 U. 8 M. Abends.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 51 M. Früh und 9 U. 54 M. Abends.
Abfahrt 9 U. 5 M. Früh und 10 U. 6 M. Abends.